

Die Bestände der Judaica-Sammlung auf dem Weg ins Internet

Zwei Digitalisierungsprojekte an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.

Zu den Schätzen der Judaica-Abteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M., die den größten Bestand an wissenschaftlicher Literatur zum Thema Judentum und Israel in der Bundesrepublik Deutschland besitzt, gehören auch wertvolle alte Buch- und Zeitschriftenbestände, die den Nationalsozialismus und den Krieg fast unbeschadet überstanden haben. Viele der alten Bücher und Zeitschriften, die allmählich zu zerfallen drohen, sind in Deutschland nur noch selten zu finden, jedoch für die Forschung außerordentlich wichtig.

Um den in seinem Erhalt gefährdeten wertvollen Altbestand sichern und gleichzeitig den Studenten und Wissenschaftlern den Zugang zu diesem erleichtern zu können, werden zur Zeit zwei von der DFG finanzierte Digitalisierungsprojekte realisiert. Bei beiden Projekten ist die technische Vorgehensweise fast identisch – die Texte werden professionell verfilmt und dann per Scanning als Digitalisate gespeichert –, die Inhalte sind jedoch sehr verschieden.

Bei dem Projekt »Digitalisierung der Jiddischen Drucke« handelt es sich um die Sicherung und Bereitstellung einer Sammlung seltener jiddischer Drucke. Diese Sammlung war vor dem Krieg von Prof. Aron Freimann, dem langjährigen Leiter der Judaica-Sammlung, zusammengestellt worden und gehört zu den wenigen Hebraica-Beständen der Bibliothek, die heute noch fast vollständig vorhanden sind. Die Sammlung besteht aus rund 1.000 äußerst wertvollen jiddischen und deutsch-jüdischen Büchern, in hebräischen Buchstaben gedruckt. Inhaltlich setzt sich die Sammlung vor allem aus Alltags- und Gebrauchsliteratur für Frauen zusammen. Hierzu gehören die zahlreichen sogenannten Weiberbibeln, die Zene-Rene-Literatur, in denen die biblischen Erzählungen für Frauen auf jiddisch zusammengefasst

sind, ebenso wie Frauengebetbücher und Schriften zur Erläuterung der rituellen Gesetzesvorschriften wie das Tischgebet, das Segnen der Sabbatlichter und die familiäre Pessachliturgie. Arzneibücher, medizinische Ratgeber und pädagogische Leitfäden insbesondere zur Erziehung der Mädchen zählen ebenso zur Sammlung wie jiddische Versionen weltliterarischer Erzählstoffe und spätmittelalterlicher Volksbücher, so z.B. die Märchen aus Tausendundeiner Nacht und der Fortunatus in einer jiddischen Version. Eine ganze Reihe historischer Darstellungen, die vor der Französischen Revolution und vor der jüdischen Emanzipation gedruckt wurden, ver-

mitteln einen Eindruck aus dem Alltagsleben innerhalb traditioneller jüdischer Gemeinden. Bei den Drucken aus dem 19. Jahrhundert handelt es sich dagegen vorwiegend um nationaljüdische Belletristik der berühmten osteuropäischen jiddischen Schriftsteller wie z.B. Isaaq Leib Perez, Scholem Alejchem und Schalom Asch.

Neben einer beachtlichen Anzahl von sehr seltenen Büchern haben sich auch mehrere Unikate erhalten. Das älteste Buch der Sammlung stammt aus dem Jahr 1560 aus Cremona, gefolgt von einem Druck aus Basel von 1583. Die Bücher, die im 17. und 18. Jahrhundert erschienen sind, stammen vor allem aus dem fränkischen (Fürth, Wilhermsdorf) und schlesischen Raum (Dyhernfurt) sowie aus Orten im Rhein-Main-Gebiet (Offenbach, Frankfurt, Sulzbach). Schon früh tauchen Prag (1604) und Amsterdam (1615) als jiddische Druckorte auf, während im 19. Jahrhundert vor allem Warschau, Wilna und andere osteuropäische Zentren jüdischen Lebens in den Vordergrund treten.

Der Zustand der Bücher, die von Anfang an als Gebrauchsliteratur stets stark benutzt wurden, hat sich im Laufe der Jahre drastisch verschlechtert. Statt sie nun kosten- und zeitaufwendig zu restaurieren und die Benutzung um der Erhaltung willen äußerst restriktiv zu handhaben, werden sie jetzt als Digitalisate im Internet allen zur Verfügung gestellt und können von jedermann mit Computer von zu Hause aus eingesehen und gelesen werden, sofern man jiddisch versteht. Da es sich um hebräische Drucktypen handelt, die noch nicht automatisch in Textverarbeitungsprogramme (OCR) umgesetzt werden können, werden die Texte als Bild erfasst und abgespeichert. Auf diese Weise sind die Inhalte gut lesbar, in Einzelfällen sogar besser als im Original, und gleichzeitig bleiben die Charakteristika der Vorlage erhalten. Die vielfältigen technischen Möglichkeiten des PC – wie das schnelle Aufrufen der Seiten, das »Blättern im Buch«, die Vergrößerung einzelner Textstellen

und der Papierausdruck – sind für die Lesbarkeit der schwierigen Texte äußerst hilfreich und erleichtern den Zugang zu diesen außergewöhnlichen Materialien. Gerade für die Binnensicht der jüdischen Geschichte, u. a. für einen Einblick in das Leben der jüdischen Frauen und ihre religiösen Gebräuche stellt diese Sammlung eine höchst wichtige Quelle dar.

Die Digitalisierung jüdischer Zeitschriften in deutscher Sprache ist das zweite Projekt, das von der DFG finanziert wird. Hierbei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Frankfurter Judaica-Abteilung mit dem Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-jüdische Literaturgeschichte am Germanistischen Institut der Rheinisch-Westfälischen Hochschule in Aachen und der Bibliothek Germania Judaica in Köln.

Im deutschsprachigen Raum hat es seit 1806, als die erste deutschsprachige jüdische Zeitschrift »Sulamith« erschien, bis zum Jahre 1938, als die bis dahin noch existenten jüdischen Periodika von den Nazis verboten wurden, rund 500 jüdische Periodika gegeben. Sie stellen für die Erforschung des Judentums seit der beginnenden Neuzeit ein gar nicht zu überschätzendes Quellenreservoir dar, auf das wohl alle, die sich mit Jüdischen Studien befassen, immer wieder zurückgreifen. Gerade weil in diesen Periodika alle religiösen, politischen und sozialen Richtungen innerhalb des Judentums vertreten sind und alle Bedürfnisse – wissenschaftliche, berufliche, literarische, pädagogisch-didaktische – artikuliert werden, lassen sie sich, wie es im Jüdischen Lexikon (1927) heißt, als »ein getreues Abbild des jüdischen Lebens« interpretieren.

In einem ersten Projektabschnitt werden acht inhaltlich ganz unterschiedliche Zeitschriften bearbeitet:

- Die »Allgemeine Zeitung des Judentums«, die in den Jahren 1837–1922 erschien;
- vier zionistisch orientierten Zeitschriften;
- die bedeutende deutschsprachige jüdische Zeitschrift »Der Jude«, die von Martin Buber herausgegeben wurde;
- und zwei wissenschaftliche Periodika.

Die Publikationen sind – insbesondere infolge der Verluste während des Nationalsozialismus – in ihrer großen Mehrzahl nur schwer zugänglich und in der Regel in den Bibliotheken kaum vollständig zu finden.

Im Rahmen dieses Projektes werden die jüdischen Zeitschriften professionell verfilmt und digitalisiert und in Form von Originalgraphiken und Volltexten im Netz bereitgestellt. Alle Zeitschriftenaufsätze werden katalogisiert und sind dann über Verfasser und Titel suchfähig. Für die in Antiqua gesetzten Zeitschriften wird eine automatisierte Volltexterkennung (OCR) realisiert werden, die eine Wortsuche im Text ermöglicht. Ein Teil der Texte wird zusätzlich mit Schlagworten inhaltlich erschlossen werden und mittels einer Datenbank den gezielten Zugriff auf gesuchte Informationen bieten. Der bei der Arbeit erstellte Schlagwortindex soll zugleich die Grundlage für eine entsprechende inhaltliche Erschließung weiterer Periodika bilden. Über ein Datenbankverwaltungssystem stehen die Texte allen Interessierten im Internet zur Verfügung und können über Stich- oder Schlagworte gezielt durchsucht werden. Damit wird die bisherige mühselige Arbeit des stundenlangen »Durchforstens« dieser Zeitschriften nach den gerade benötigten Informationen, die jeder, der sich mit Jüdischen Studien beschäftigt, am eigenen Leib erfahren hat, endlich wegfallen. Weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.compactmemory.de> zu finden.

Das deutsche Judentum war für die Entwicklung der modernen jüdischen Identität in der Diaspora von zentraler Bedeutung und ist daher bis heute für weltweit durchgeführte Forschungen von Interesse, die sich auf die im deutschsprachigen Raum erscheinenden jüdischen Periodika als wichtige Quelle stützen. Dieses Projekt wird allen, die im Bereich der Jüdischen Studien forschen, seien es Historiker, Judaisten, Theologen, Philologen, Kunstwissenschaftler oder Kulturanthropologen, einen schnellen und effektiven Zugriff auf die Quellen ermöglichen, einen bequemen allemal. Rachel Heuberger



Sefer Yosippon – Di besreibung fun ale merkwürdige maies fun anheib der wenz ... biz Titus hot Yerusalayim eingnommen ... von Yosef Ben-Goryon, Amsterdam 1742 (Geschichte der Juden bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels) Signatur: Jud. Germ. 547